



68 ZÄHNE BEIS

Vom Talweg aus ist die Maschine, die hier im Hang arbeitet, nicht zu sehen, sondern nur zu hören. Dem Geräusch nach ackert dort ein Mulcher. Nach ein paar Minuten taucht aus dem grünen Gewirr eine Maschine auf, die sich hangabwärts vorarbeitet. Es ist eine Mulchraupe von Prinoth, die hier die erste Gasse in den Hang legt.

Im Unternehmen Thomas Kramberg in Orsingen-Nenzingen (siehe auch Bericht auf Seite 18 in dieser Ausgabe) ist seit Kurzem eine zweite Raupe von Prinoth im Einsatz, der Raptor 500. Diese Maschine weist gegenüber dem Vorgängermodell

nicht nur Verbesserungen auf, sondern ist de facto eine Neuentwicklung, wie der Besitzer Thomas Kramberg erklärt. Gegenüber dem RT 400 hat man einen saubereren Motor verbaut, immer noch den strengeren neuen Abgasnormen.

Es handelt sich hierbei um den Cummins L9, der aus 8,9 Litern Hubraum 437 PS generiert. Das maximale Drehmoment beträgt 1.846 Newtonmeter. Der Motor erfüllt die Normen der Abgasstufe 5. Für lange Arbeitsschichten sind 500 Liter Kraftstoff an Bord, in den Ad-Blue-Tank passen 54 Liter. Der Hydrauliktank fasst 62 Liter Hydrauliköl, der hydrostatische Fahrtrieb ist von Bosch-Rexroth und bewegt die Raupe bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von acht Kilometern in der Stunde. Die Hydraulikölwanne ist mit einem Feinfilter versehen, da Kramberg die Rau-

SEN BESSER

pe auch in sensiblen Bereichen einsetzt und darum mit Bioöl befüllt hat. Eine Fettpresse muss der Fahrer auch nicht mehr anfassen, denn es ist eine wartungsfreundliche und automatische Schmieranlage verbaut.

Die frontale Steigfähigkeit der Maschine gibt Pri-noth mit 45 Grad an, quer zum Hang soll das Gerät bis 30 Grad fahren können. Hat sich der Fahrer in Sumpfgeländen mal hoffnungslos festgefahren, greift er zur Selbstbergwinde und zieht sich aus dem Schlamm zurück wieder heraus. Aber bis man die Maschine mit dem Laufwerks-

typ D5 versenkt, muss man sich schon sehr weit in den Sumpf vorwagen, denn die 730 Millimeter breiten Einstegplatten tragen sehr gut über. Der Bodendruck bei diesem Plattentyp beträgt 390 Gramm je Quadratzentimeter bei einem Gesamtgewicht der Maschine von 21.100 Kilogramm. Die Spurbreite liegt bei 1.770 Millimeter, und die Gesamtbreite der Maschine beträgt 2.500 Millimeter; mit angebaute Mulcher M 700 sind es 2.791 Millimeter. Die Kabine des Raptor 500 ist mit einer Überdruckanlage ausgestattet, die ein Eindringen von Staub effektiv verhindert. Auch der

Rotor in der Anbaumulchfräse M 700 ist verbessert worden; er besitzt jetzt 68 Werkzeuge anstatt 56. Die Werkzeuge vom Typ UPT (Universal Power Tool) sind aus einem bestimmten Grund in dieser höheren Anzahl auf der Welle: Mit der größeren Bestückung ist ein feineres Mulchgut erzeugbar. Das hat neben dem Aussehen aber weitere Vorteile: Die Fläche ist einfacher befahrbar, begehbar und auch bepflanzbar. Je feiner das Gut, desto besser. Beim Auftreffen auf Steine ist die Punktbelastung auch nicht so groß, es kam bei dem alten Rotor hin und wieder vor, dass von



Die Kabine kann elektrisch abgeklappt werden, der Motorraum ist durch großzügig zu öffnende Klappen gut zu erreichen. Fotos: Biernath



Das ergibt ein feineres Mulchgut: 68 Werkzeuge sitzen auf dem neuen Rotor. Die Kraft kommt vom Motor, geht über eine Turbokupplung, ein Kegelradgetriebe und Powerbänder an den Rotor.



Fahrer Kevin Schilli bläst seine Schuhe sauber, damit er den Schmutz nicht mit in die Kabine trägt.



Staubgeschützt, Klimaanlage, Recaro-Sportsitz, Kühlfach. Das „Wohnzimmer“ im 500er Raptor.

den 56 Werkzeughaltern bei extremer Überlast schon mal einer wegbrach. Das ist mit der jetzt größeren Menge nicht mehr so leicht möglich. Auf Wunsch sind aber weiterhin Rotoren mit 56 Werkzeugen erhältlich. Die Arbeitsbreite des Mulchers beträgt 2.300 Millimeter, das Gewicht des Anbaugerätes liegt bei 4.160 Kilogramm.

Mulchen im Steilhang

Mit dieser Mulchfräse ist das Unternehmen Kramberg zurzeit in einem Hang unter einem Altholzbestand tätig. Die Fläche muss komplett gemulcht werden, um sie für die spätere Bepflanzung vorzubereiten. Das ist hier eine sehr steile Angelegenheit, aber Fahrer Kevin Schilli (31) sieht es als „normal“ an. Runter kommt man immer, sagt er, und grinst dabei. Bevor Kevin Schilli die Fahrerkabine betritt, reinigt er sich mit einer Luftpistole gründlich die Schuhe, damit es in seinem „Wohnzimmer“ immer schön sauber bleibt. Die Luftpistole nimmt Kevin aber nicht nur zum Schuhe reinigen, sondern er kann auch den Motorraum und die Kühler damit ausblasen. Für den Fahrer ist ein rückschonender Recaro-Sport-sitz vorhanden, für die Pausenbrote gibt es eine elektrische Kühlbox.

Diese Fläche ist circa einen halben Hektar groß, und es handelt sich dabei um eine reine Hanglage. Der Bestand wird zweimal gemulcht, damit das Mulchbild feiner wird, denn der Auftraggeber möchte ein besseres Pflanzbeet vorfinden. Darum dieser erhöhte Aufwand. Der Bestand darf flächig befahren werden, anders wäre hier auch keine Neuanpflanzung oder ein Unterbauen möglich, denn das schier undurchdringliche Gestrüpp aus wild wuchernden Kirschen, Brombeeren, Farnen, Gräsern und Laubbölkern ist wie ein grüner Vorhang, wie ein unpassierbarer Urwald. Hier kommt in der Tat nur noch eine Raupe durch. Das Fahren in dieser „grünen Hölle“ erfordert hohe Aufmerksamkeit. Alte Stubben sowie hin und wieder ein Steinbrocken setzen der Maschine zu. Der Fahrer kennt sich mit solchen Widrigkeiten bestens aus. Seit sechs Jahren arbeitet Kevin Schilli beim Unternehmen Kramberg und fährt überwiegend die beiden Mulcher im Betrieb. Er ist aber auch auf dem Bagger und auf den Lkw des Unternehmens anzutreffen. Einsätze bei der Käferholzaufarbeitung führten ihn durch ganz Deutschland; die entfernteste Arbeitsstelle war in Rumänien. Allerdings noch mit dem alten 300er RT. Dort wurden Flächen rekultiviert und Verbuschungen auf Weiden beseitigt. Für dieses EU-Projekt gab es Förderungen und das Unternehmen Kramberg bekam für diesen Auftrag den Zuschlag.

DIETER BIERNATH

www.prinoth.com
www.kramberg-forst.de